



## DIE STRUKTURELLE ANALYSE VON PARTIKELVERBEN

Mamadjanova Kamola

Masterstudent im zweiten Jahr am Samarkand State Institute  
of Foreign Languages mit Schwerpunkt Linguistik  
<https://doi.org/10.5281/zenodo.10579085>

**Annotation.** This article discusses the points of view of various linguists on the problem of determining the morphological status of prefix verbs in the context of “preverb + verb” combinations. Particular attention is paid to the position of A. Lüdeling, which is based on a structural analysis of the problem under consideration.

**Keywords:** particle verbs, particle-verb combinations, word types, “contact compound” adverbs, adjectives, prepositional adverbs, “preverb-verb-constructions”.

**Anmerkung.** In diesem Artikel werden die Standpunkte verschiedener Linguisten zum Problem der Bestimmung des morphologischen Status von Präfixverben im Kontext von „Präverb + Verb“-Kombinationen diskutiert. Besonderes Augenmerk wird auf die Position von A. Lüdeling gelegt, die auf einer Strukturanalyse des betrachteten Problems basiert.

**Stichworte:** Partikelverben, Partikel-Verb-Kombinationen, Worttypen, „Kontaktkompositum“ Adverbien, Adjektiven, Präpositionaladverbien, „preverb-verb-constructions“.

Hundsnurscher (1997) bezeichnet als Kern der Forschung im Feld von Partikelverben die Frage, um welchen Worttypen es sich morphologisch gesehen bei Partikel-Verb-Kombinationen wie in ‘ich mache das Licht aus’ handelt. Jacob Grimm ist, so Hundsnurscher, noch der Ansicht, dass es sich bei trennbaren Partikelverben um eine „unvollendete composition“ handelt (Hundsnurscher 1997: 1), eine „wahre composition“ sei hingegen erst in Gestalt einer untrennbaren Variante erreicht. So sieht Grimm die trennbare Auftretensform komplexer Verben als Zwischenstadium auf dem Weg der sprachlichen Evolution zu einer festen Verbindung, also einer „wahren composition“.

Auch später vertreten noch eine ganze Reihe Sprachwissenschaftler zum Teil ähnliche Sichtweisen, wie Hundsnurscher zusammenfasst: Hermann Paul sieht keinen Unterschied unter den so genannten unfesten Verbindungen und stellt fest, dass ausschlaggebend sei, dass nur von festen Zusammensetzungen substantivische Ableitungen vorliegen. Wilhelm Wilmans spricht von Halbcomposita, deren Einheit ausschließlich in der Bedeutung liege. Karl Brugmann differenziert hingegen zwischen Kontaktkomposita und Distanzkomposita, deren äußere Erscheinungsform aber keinen wesentlichen Einfluss auf den Inhalt nimmt; Walter Henzen spricht ebenfalls von „unfest zusammengesetzten Verben, die sich gleichsam erst auf dem Wege zur Komposition befinden“ (Henzen 1965, in: Hundsnurscher 1997: 3) - die Uneinigkeit ist also groß (Vgl. ebenda)!

Die weit verbreitete Annahme, es liege bei trennbaren Partikelverben eine Art Unfertigkeit vor, ist zumindest dahingehend erstaunlich, als dass bereits im Althochdeutschen Partikel- Verb-Verbindungen auftraten, die sich bis heute eben nicht zu einem „Kontaktkompositum“ bzw. einer „wahren composition“ entwickelt haben. Ähnlich werden

bereits seit dem Mittelhochdeutschen sechs untrennbare Partikeln ausgemacht, zu denen bislang keine der trennbaren Partikeln hinzugekommen ist (Vgl. ebenda). Sollte also eine Entwicklung dahingehend vorliegen, dass sich trennbare Partikelverben zu untrennbaren Konstruktionen verbinden, so ist dieses Sprachwandelphänomen mit den zur Verfügung stehenden diachronischen Mitteln nicht zu belegen und darf in Frage gestellt werden.

Bezüglich der Frage, was denn im Rahmen der offensichtlich eher intuitiven Bezeichnung Partikelverb mögliche Präverbien sind, beschreibt Lüdeling (2001: 9 f.) drei Positionen:

a) Partikelverben sind trennbare komplexe Verben, deren Präverb zu einer beliebigen syntaktischen Kategorie gehören kann wie in *klavierspielen* oder *spazierengehen*. Die meisten deutschen Grammatiken und Wörterbücher vertreten diese Auffassung.

b) Die Partikeln der so genannten Partikelverben sind intransitive Präpositionen. Diese Position verlangt eine streng syntaktische Analyse auf der einen sowie eine morphologische Analyse auf der anderen Seite.

c) Die dritte Position ist laut Lüdeling eine, die implizit häufig vorausgesetzt wird: Es gibt eine Gruppe von Partikeln, die sich aus Adverbien, Adjektiven und/oder Präpositionen herausgebildet haben (z. B. ab, an, auf, aus, bei, ein, los, nach, vor, zu/durch, über, um, unter, wider). Oft wird dieser Ansicht folgend auch die komplette Gruppe der Präpositionaladverbien ebenso wie mit Adjektiven homophone Präverbien als Partikeln beurteilt.

Weiterhin nimmt Lüdeling an, dass mit nominal und verbal geprägten Präverbien versehene trennbare komplexe Verben keine gemeinsame Klasse mit solchen mit präpositionalen, adjektivischen oder adverbialen Präverbien bilden. Weil diese beiden Typen trennbarer komplexer Verben keinerlei einheitliches Verhalten aufweisen, können sie auch nicht nach einem einheitlichen Muster analysiert werden. Die eingeschränkte Produktivität in der Bildung von nominalen und verbalen trennbaren komplexen Verben und die Tatsache, dass sie keine Grundlage für weiterführende Wortbildungsprozesse bieten (\*staubsaugbar, \*spazierenführbar) legen demnach nahe, dass sie sich strukturell von Konstruktionen mit präpositionalen, adjektivischen oder adverbialen Präverbien unterscheiden. Dies führt nach Lüdelings Argumentation dazu, dass nominale und verbale trennbare komplexe Verben starke strukturelle und semantische Unterschiede zu „preverb-verb-constructions“ (PVC) aufweisen und demnach nicht gemeinsam mit diesen im Rahmen ihrer Arbeit behandelt werden.

Es werden in Lüdelings Untersuchung also nur solche komplexen Verben berücksichtigt, die aus einem Präverb und einem Verb bestehen, bei denen das Präverb weder einen nominalen noch einen verbalen Ursprung aufweist. Zusammengefasst bedeutet dies, dass „preverb-verbconstructions consist of a one word preverb of category X, where X is different from N or V, and a verb“ (Lüdeling 2001:18).

Lüdeling spricht sich für die Beurteilung von trennbaren Wörtern als phrasale Konstruktionen aus, indem sie argumentiert, „the separability of particle verbs provides us with the strongest argument in favor of a phrasal structure“ (Lüdeling 2001: 46) und folgert, „that all PVCs have a phrasal structure, that is, the preverb always projects to a phrase“ (Lüdeling 2001: 58). So kommt Sie auch zu dem Schluss, dass eine phrasale Analyse der PVCs den Sachverhalt wesentlich differenzierter darstellt, als eine morphologische Analyse es bewerkstelligen könnte und bezeichnet so genannte Partikelverben dementsprechend als

lexikalisierte phrasale Konstruktionen<sup>1</sup>", um auch auf die Eigenschaft einzugehen, dass Phrasen normalerweise nicht lexikalisiert sind und diese Tatsache einer Interpretation der Konstruktion als Phrase eigentlich widerspricht.

Möglicher Weise kann nur in einer phrasalen Analyse der so genannten Partikeln überhaupt die korrekte Lesart des ‚Verbzusatzes‘ interpretiert werden, da er je nach Umgebung und Funktion über eine adverbiale, adjektivische oder eine präpositionale Lesart verfügen kann.

PVCs teilen sich nach Lüdeling in zwei Klassen auf: gelistete PVCs und solche PVCs, die nach produktiven Regeln gebildet werden. Alle PVCs, die nicht vollständig transparent sind, müssen gelistete PVCs sein.

Des Weiteren können nach Lüdeling Partikelverben auch nicht von ähnlichen Konstruktionen‘ unterschieden werden, da es kein Merkmalsbündel gibt, das alle Partikelverben teilen und eine Unterscheidung zwischen diesen und ähnlichen Konstruktionen ermöglichen würde. Lüdeling stellt abschließend fest, dass die Antwort auf die Frage, ob eine Konstruktion ein Partikelverb ist, praktisch auf Intuition beruht (Vgl. Lüdeling 2001: 163).

### References:

- 1.Hundsnürscher F. Das System der Partikelverben mit aus in der Gegenwartssprache. Hamburg: Buske. 1997.
- 2.Lüdeling A. On particle verbs and similar constructions in German. Stanford: CSLI Publications. 2001.
- 3.Motsch W. Deutsche Wortbildung in Grundzügen. Berlin/New York: Walter de Gruyter. 1999.

